

legentlich, und sind bei denselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Generalversammlung des I. Frauenkrankenunterstützungsvereins bei Reichelt's

nächsten Sonntag, den 13. Febr., Abends 6 Uhr, im Vereinslocal.

Tagesordnung:

Vortragung der Jahresrechnung 1858.

Ergänzungswahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Es werden sämmtliche Mitglieder freundlichst geladen, sich hierzu in Begleitung ihrer Ehemänner einzufinden.

Krankenber., am 9. Febr. 1859.

Der Vorstand.

Der Poltergeist zu Raundorf bei Freiberg im Jahre 1737.

(Ein Beitrag zur Charakteristik des vor. Jahrhunderts.)

Der Aberglaube ist so alt, als das Menschengeschlecht selbst. Er tritt unter den mannichfaltigsten Gestalten auf: alle Zeitalter, alle Völker, alle Gesellschaftskreise, ja selbst die Mehrzahl der einzelnen Menschen kennt ihn. Eine einflussreiche Rolle spielt dabei der Glaube an eine zwar unsichtbare, aber doch bald auf diese, bald auf jene Weise sich kundgebende Verbindung und Berührung des Diesseits mit dem Jenseits. Das Räthselhafte und Unlösliche in dieser Sache ist geeignet bei dem Einen den Forschungstrieb anzuregen, bei dem Anderen die Phantasie zu erhitzen. Es hat aber auch zu allen Zeiten Solche gegeben, welche den Aberglauben ihrer Zeitgenossen auszubeuten mehr oder minder glücklich Versuche machten. Einen Beweis dafür liefert folgende aus einem beglaubigten Aktenstück entlehnte Thatsache. Dem Bauer Paulicke in Raundorf war im Jahre 1737 sein Weib gestorben, eine Persönlichkeit mit dem Character einer Kantippe. Sie hatte ihrem Manne und ihren Umgebungen das Leben herzlich fauer gemacht: der Trost über ihr Dahinscheiden war deshalb in die Herzen der Leidtragenden bald eingelehrt und ihr Andenken in Gefahr, schnell der Vergessenheit anheim zu fallen. Dies zu verhindern schien nun der Geist derselben bemüht und versuchte es in einer dem Character der Verstorbenen entsprechenden Weise. Einige Wochen nach dem Begräbnisse begann es in dem Gute des Paulicke auf unbegreifliche Weise zu rumoren. Sassen die Bewohner ruhig in der Unterkube beim Essen, so begann über ihren Köpfen ein wüthes Gepolter; es war, als wären die Thüren zertrümmert oder von unsichtbarer Hand aufgerissen, ja selbst das Geschick in der

Küche, dem Felde der Thätigkeit der Verstorbenen wurd' rebellisch: Töpfe flogen krachend an die Stubenthüre in Stücke zerschellend, das Kupfergeschirr rasselte auf dem Boden; und wenn der arme Paulicke, von dem unbegreiflichen Spuke geängstigt, Abends das Bett suchte, fand er auch da keine Ruhe: Geisteshand, so mußte er glauben, riß dem in Angstschweiß Gebadeten das Deckbett vom Leibe. Das Gesinde, nachdem oft mit Steinen und anderen Sachen geworfen ward, wollte in dem von bösen Geistern bewohnten Gut nicht bleiben. Nur Eine, die jüngste Magd, Anna Elisabeth Liebmann, hielt bei dem unglücklichen Wittwer getreulich aus. Gewöhnlich begann der Spuk mit der Dunkelheit, allein der böse Geist scheute auch das Tageslicht nicht. Und als einstmals eine neue angetretene Magd am Tage aus dem Stalle kam, wo sie das Vieh gesüßert, flog ihr plötzlich, von unsichtbarer Geisteshand geschleudert, ein Milchgefäß an den Kopf, so daß sie entsezt den Dienst verließ. Paulicke suchte Hülf und Beruhigung bei dem Geistlichen seines Ortes, der ihm auch bereitwillig die Hand bot, in der Kirche Gebete um Vertreibung des Geistes und im Paulicke'schen Gute selbst öfters Betstunden hielt. Vergebens: der Geist spottete der frommen Mittel, und der Spuk begann trotz der Bestrengungen immer von Neuem. Paulicke wendete sich nun, da dieses Mittel nicht anschlug, an den, wie es in dem betreffenden Aktenstück heißt, „bei dem einfältigen Bauers Volke sehr berufenen sogenannten Doctor oder klugen Mann in Delsnik“ und fragte ihn um Rath. Dieser gab ihm Kräuter, um den Geist zu räuchern und zu vertreiben mit der Erklärung, daß der Geist nicht von der Paulickein wäre; er wüßte nicht, ob Solches von bösen Leuten geschehe; wenn es von diesen wäre, so helfe das Räuchern nicht, wenn es aber was Böses wäre, würde es wohl weichen.“ Mit diesem Bescheide

und d
higt n
so ger
erfüllt
unbebr
Nacht
und e
der G
nen u
nicht
auch
sie kei
in de
den G
nend
aber
lassen
Mäde
sehen
sich se
Morg
vom
zu ha
er in
und
Diese
bleibe
der A
von
Andr
dem
stätig
schein
das
noch
Kind
sichts
daß
merte
wolle
der u
ruhig
sie er
gewel
storbe
veran
aber
gesch
regier
beleg
Vold
an d
peint